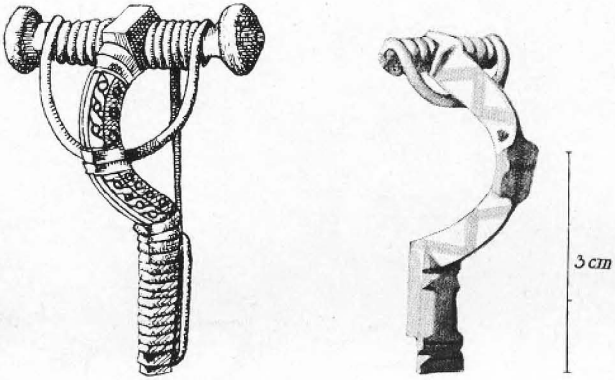
Die Entwicklung der Armbruſtſproſſenfibel vollzog ſich hauptſächlich in Maſuren. Im Vergleich zu den Fibeln mit Schlußkreuz zeigen alſo die Sproſſenfibeln eine Verſchiebung des Schwerpunktes. Der Grund hierfür liegt wahrſcheinlich darin, daß im ſiebenten Jahrhundert die Spangenfibeln von Maſuren zum größten Teil ausgeſtorben waren. Die Bevölkerung griff nunmehr auf die einheimiſchen Fibeltypen zurück.

Die Armbruſtſproſſenfibel wurde ſo im geſamten Oſtpreußen zur Charakterfibel des letzten Abſchnittes der Völkerwanderungszeit. Auch das Gebiet weſtlich der Paſſarge erobert ſie ſich, wie die Gräberfelder vom Silberberg bei Lenzen, Serpin, Benkenſtein, Kreis Elbing, Pr.-Holland und von Hirſchfeld, Kreis Pr.-Holland, beweiſen. Während im eigentlichen Oſtpreußen der Typ, wie ihn Abb. 215e



a 9 : 10 b

Abb. 212. **Armbruſtfibeln mit Niello-Einlagen**
a) Wogau, Kr. Pr.-Eylau; b) Eisliethen, Kr. Fiſchhauſen

darſtellt, im achten Jahrhundert ausſtirbt, lebt er im Memelgebiet noch weiter fort und zeitigt dort ganz bizarre, entartete Formen (Abb. 216).

Als im ſechſten Jahrhundert von Süden her nach Oſtpreußen die neue Mode der Tierkopfverzierung im Gefolge des völlig neuartigen Kultureinbruchs aufkam, nahmen auch die Armbruſtfibeln dieſes Ornament an (Abb. 217).

Die bisher behandelten Fibelarten wurzeln in einheimiſch-oſtpreußiſchem Mutterboden. Dies iſt nicht der Fall bei der großen Menge der Spangenfibeln (Abb. 218 ff.); ſie kamen von außerhalb ins Land hinein. Schon in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts ſind ihre Urtypen auf ſüdruſſiſch-gotiſchem Gebiet nachweisbar. Die Fibel mit umgeſchlagenem Fuß iſt ihre Mutterform. Von Südoſten hat ſich die Spangenfibel mit einem Kulturſtrom, der Ende des vierten Jahrhunderts über Ungarn, Schleſien, Mitteldeutſchland nach Nordoſten hinflutete, bis zu den nordiſchen Ländern verbreitet. Oſtpreußen blieb zunächſt ſo gut wie unberührt. Die Fibel der Abb. 210b und die goldene Prachtfibel von Hammersdorf, Kreis Heiligenbeil (Abb. 218), ſind bisher die einzigen Ableger

dieſes ſüdöſtlichen Kulturſtromes aus der frühen Völkerwanderungszeit. Erſt mit dem Anfang des ſechſten Jahrhunderts tritt der neue Fibeltyp zahlreich in Oſtpreußen auf, und zwar zunächſt vornehmlich auf ſüdermländiſchem und maſuriſchem Gebiet in den Kreiſen Allenſtein, Sensburg, Ortelsburg. Von hier griff er dann allmählich, doch verhältnismäßig verſtreut auch auf die anderen Landesteile Oſtpreußens über. Auch im Memelgebiet und im Weichſelmündungsbezirk ſind ſolche Spangenfibeln gefunden worden. Zeitlich füllen ſie im weſentlichen das ſechſte

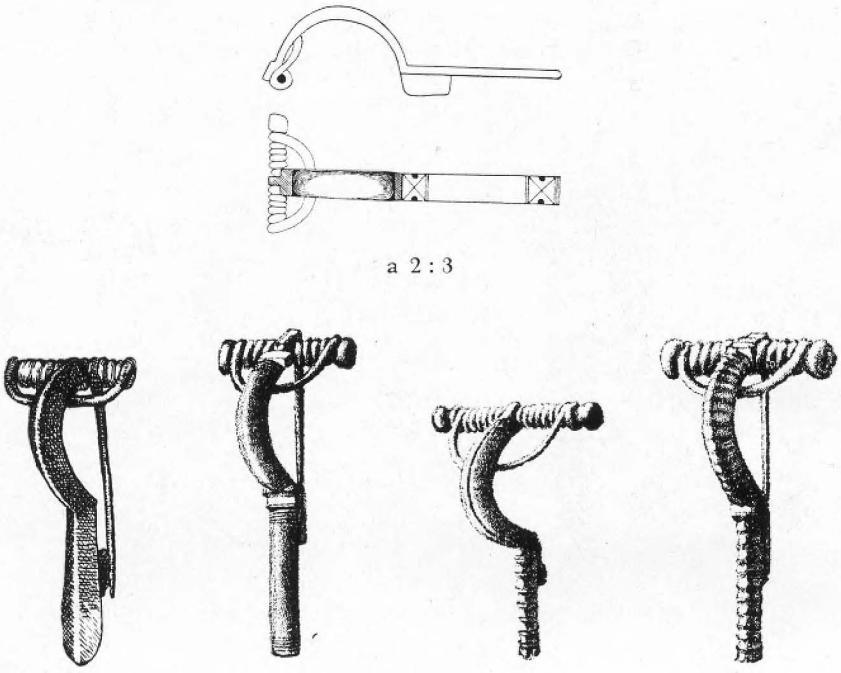


Abb. 213. **Fibeln mit verlängertem Fuß** (oder verkürztem Nadelhalter)
a), b) Warengen, c), d), e) Dollkeim, Kr. Fiſchhauſen

Jahrhundert aus, reichen aber mit ihren Ausläufern, beſonders den ſchmuckloſen, entarteten Formen (Abb. 223) ins ſiebente Jahrhundert hinein.

Der neue Fibeltyp tritt uns in einer erſtaunlichen Fülle von verſchiedenſten Formen entgegen. Wir finden ſolche mit halbrunder (Abb. 220/21), dreilappiger (Abb. 219) oder viereckiger Kopfplatte (Abb. 222). Dieſe zieren „gedrechſelte“ oder platte Knöpfe in wechſelnder Anzahl. An ihrer Stelle erſcheinen bisweilen Tier- oder Greifenköpfe (Abb. 219b—f, 221c, e), letztere bisweilen ſtark ornamental verflacht. Bei den jüngeren Formen ſind die platten Knöpfe zu einem fortlaufenden Saumbande zuſammengewachſen (Abb. 221d). Ebenſo abwechſlungsreich wie die Kopfplatte iſt der Fuß der Fibel. Von der einfachen Armbruſtfibel

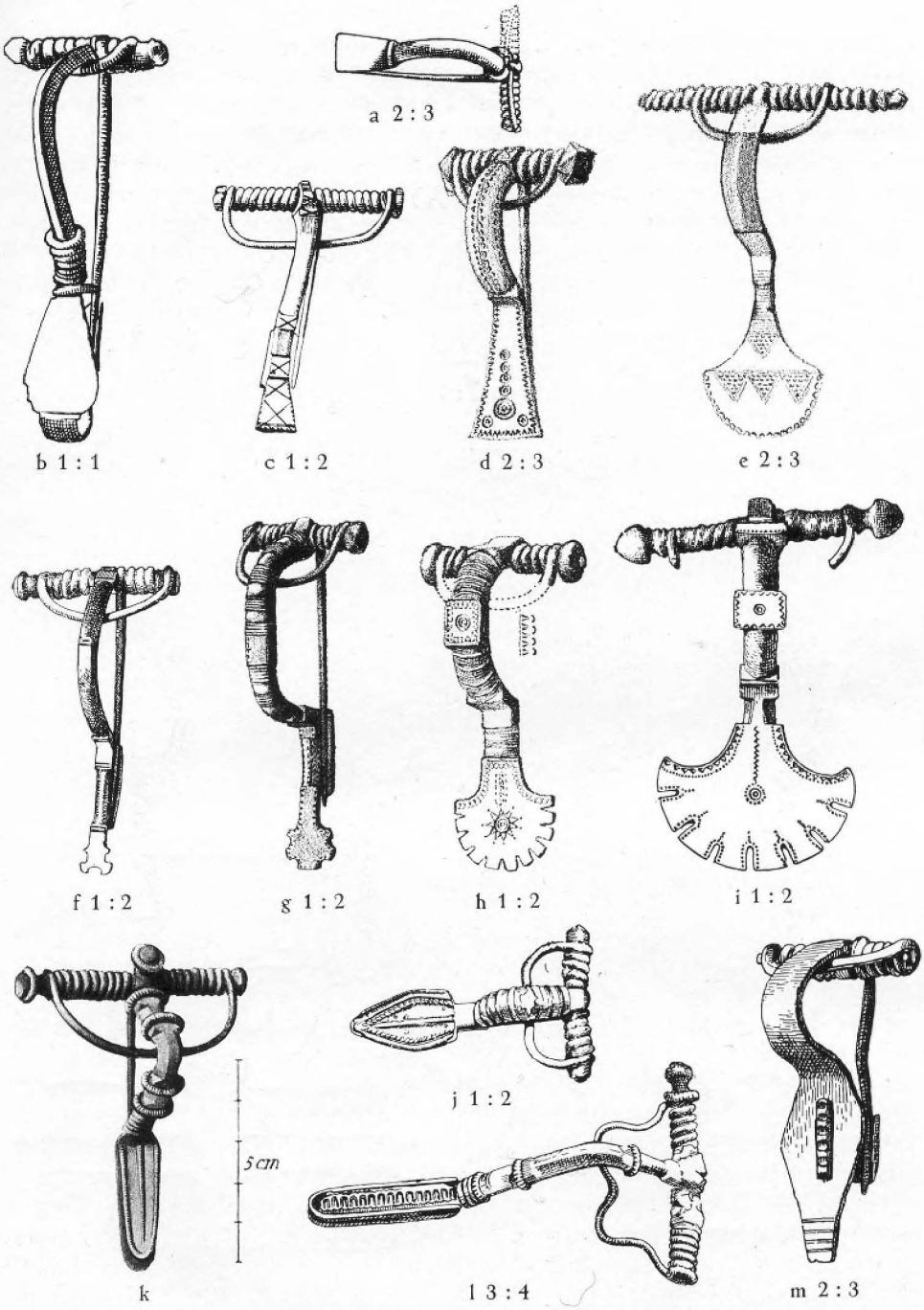
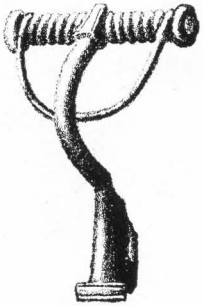
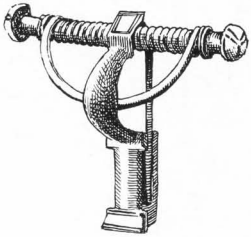


Abb. 214. **Fibeln mit verbreitertem Fuße und Sternfußfibeln**
a) Pettelkau, Kr. Braunsberg; b), l) Grebieten, c) Corjeiten, g) Greibau, k) Eisliethen, Kr. Fischhausen; d), e), h) Warnikam, Kr. Heiligenbeil; f), j) Alt-Bodschwingken, Kr. Goldap; i) Bendiglauken, Kr. Tilsit-Ragnit; m) Gruneyken, Kr. Darkehmen

a 2 : 3



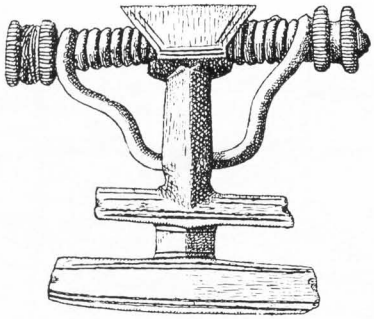
b 2 : 3



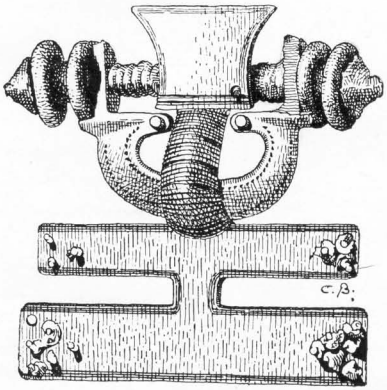
c 2 : 3

d 2 : 3

e 3 : 4



f 4 : 5



g 2 : 3

Abb. 215. **Fibeln mit Schlußkreuz und Armbruſt-Sproſſenfibeln**
a) Warnikam, Kr. Heiligenbeil; b) Fürſtenwalde, Kr. Königsberg; c) Koſſewen, Kr. Sensburg; d) Daumen, Kr. Allenſtein; e) Kirtigehnen, Kr. Fiſchhauſen; f) Mingfen, Kr. Ortelsburg; g) Weszeiten, Memelgebiet

ſtammt der ſchmale Fuß her (Abb. 219a—c). Das eigentümliche Merkmal, die rhombiſche Geſtalt des Fußes, hat ſich bei vielen rein erhalten (z. B. 219d, e). Daneben tritt faſt ebenſo oft die ovale Form auf (Abb. 221/2). Wie an der Kopfplatte erſcheinen auch am Fuß vielfach Tier- und Greifenköpfe. An Verzierungsarten begegnen eingeſtanzte, Kerbſchnitt- und Flechtbandornamente. Vergoldung iſt nicht gerade ſelten.

Im Laufe der Entwicklung gingen allmählich die reichen Verzierungen verloren und ſchlichte, einfache Formen waren das Endergebnis. Dieſer Dekadenzperiode des ſiebenten Jahrhunderts muß man die entarteten Formen der Abb. 223 zuweiſen. Von ihnen hat das Stück der Abb. 223g ſeinen Vorläufer in dem Typ der Abb. 168g.

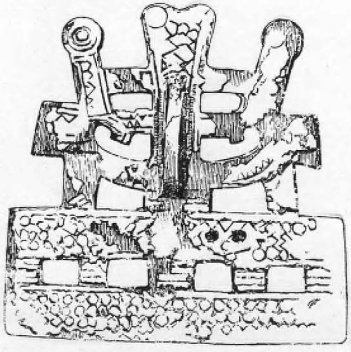


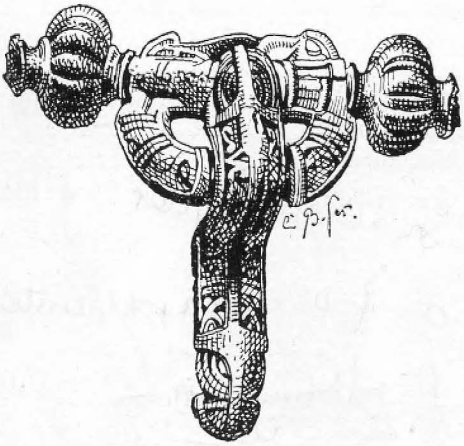
Abb. 216. 1 : 2 **Armbruſt-Sproſſenfibel.** Leiſten-Jakob, Memelgebiet

Wie bereits geſagt, iſt die Spangenfibel ihrem Urſprunge nach eine Schöpfung des gotiſchen Volkes in Südrußland. Im fünften Jahrhundert war dieſer Typ bereits Allgemeingut der germaniſchen Stämme des europäiſchen Feſtlandes ſowohl wie Skandinaviens und ſo zur ausgeſprochen germaniſchen Fibel der Merowingerzeit geworden. Für die in Oſtpreußen gefundenen Fibeln dieſer Art laſſen ſich Beziehungen einmal nach Südrußland, und zwar nach dem Kiewer Bezirk und der Krimhalbinſel, wo zweifellos auch im ſechſten Jahrhundert noch gotiſche Reſte ſaßen, nachweiſen. In der Krim lebten noch im 17. Jahrhundert Goten, wie aus dortigen Sprachdokumenten dieſes Volkes hervorgeht. Ausgeprägte ſüdruſſiſche Fibelformen liegen z. B. in den Abb. 220a, c, 221c vor. Das durch Münzen ins ſechſte Jahrhundert datierte germaniſche Gräberfeld von Suuk-Su (Krim) bietet überzeugende Vergleichsſtücke. Andererſeits ſind faſt ebenſo viele Beziehungen zu mitteleuropäiſchen, germaniſchen Kulturgebieten, Ungarn, Mittel- und Süddeutſchland vorhanden.

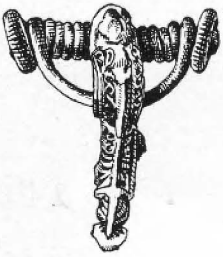
Die Fibelarten der oſtpreußiſchen Völkerwanderungszeit ſind mit den bisher angeführten noch nicht erſchöpft. Eine weitere Gruppe bilden die Tierfibeln, die ein Rind, einen Vogel oder eine Zikade darſtellen (Abb. 224). Die Vogelfibeln ſind einzeln oder paarweiſe in acht oſtpreußiſchen Funden angetroffen worden. In Südrußland fehlen ſie bisher, dagegen liegen bereits mehrere gleiche

Funde aus dem mittleren Rheingebiet und aus Oberitalien vor. Die Zikadenfibel (Abb. 224b) hat Parallelen auf südruſſiſchem Gebiet.

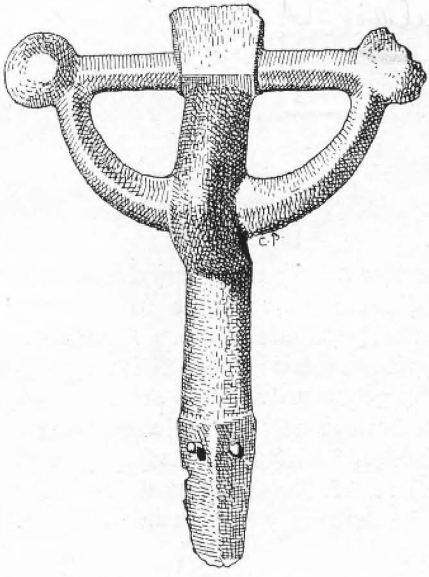
a 1 : 1



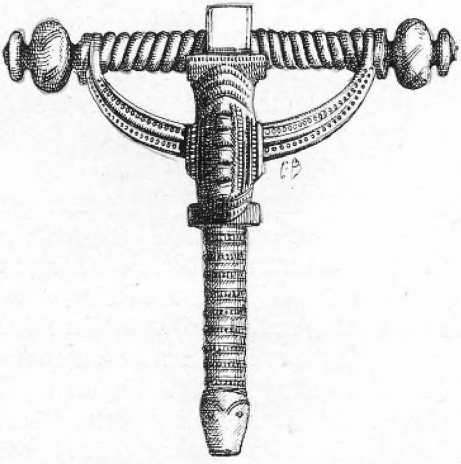
b 1 : 1



c 2 : 3



d 2 : 3



e 2 : 3

Abb. 217. **Armbruſtfibeln mit Tierkopfverzierung**
a) Huntenberg, Kr. Braunsberg; b) Daumen, Kr. Allenſtein; c) Schlakalken, Kr. Fiſchhauſen; d) Weszeiten, e) Rubocken, Memelgebiet

Schließlich verdient die Gruppe der Scheibenfibeln noch eine Erwähnung (Abb. 225/6). Sie kommen zunächſt in Maſuren auf, von wo ſie wie die Spangenfibeln ſpäter auf das übrige Oſtpreußen übergreifen. Als charakteriſti-

ſches Merkmal fällt an ihnen die Buckelverzierung ins Auge (Abb. 225c, e). Bei der Fibel der Abb. 225c beſteht die aufgeſetzte Pyramide vollſtändig aus ſolchen kleinen Buckeln. Geſtanztes Silberblech bedeckt öfters die Scheibe (Abb. 225d, f).

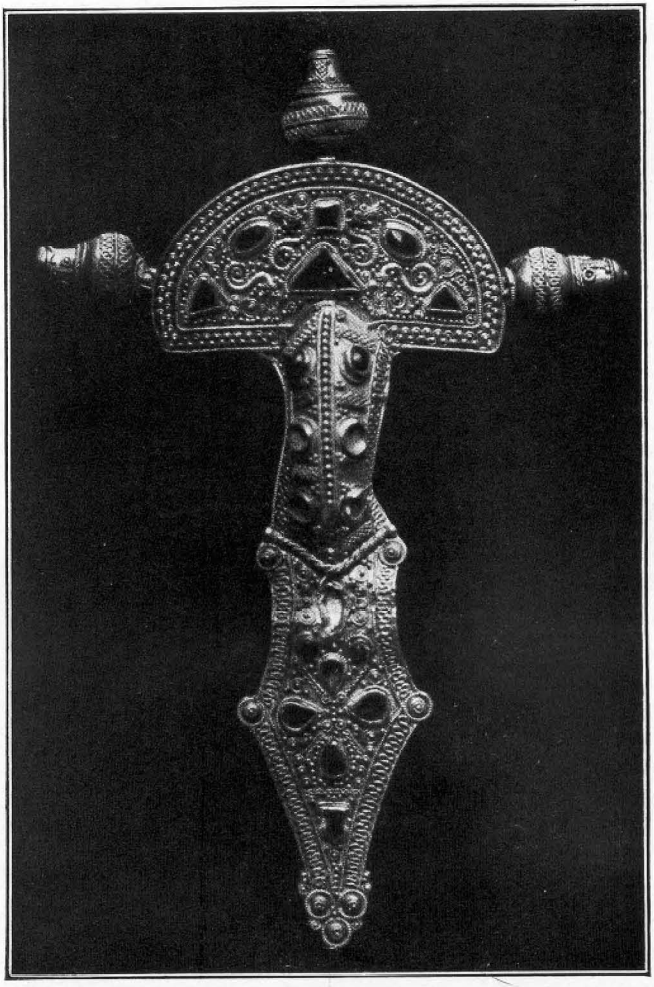
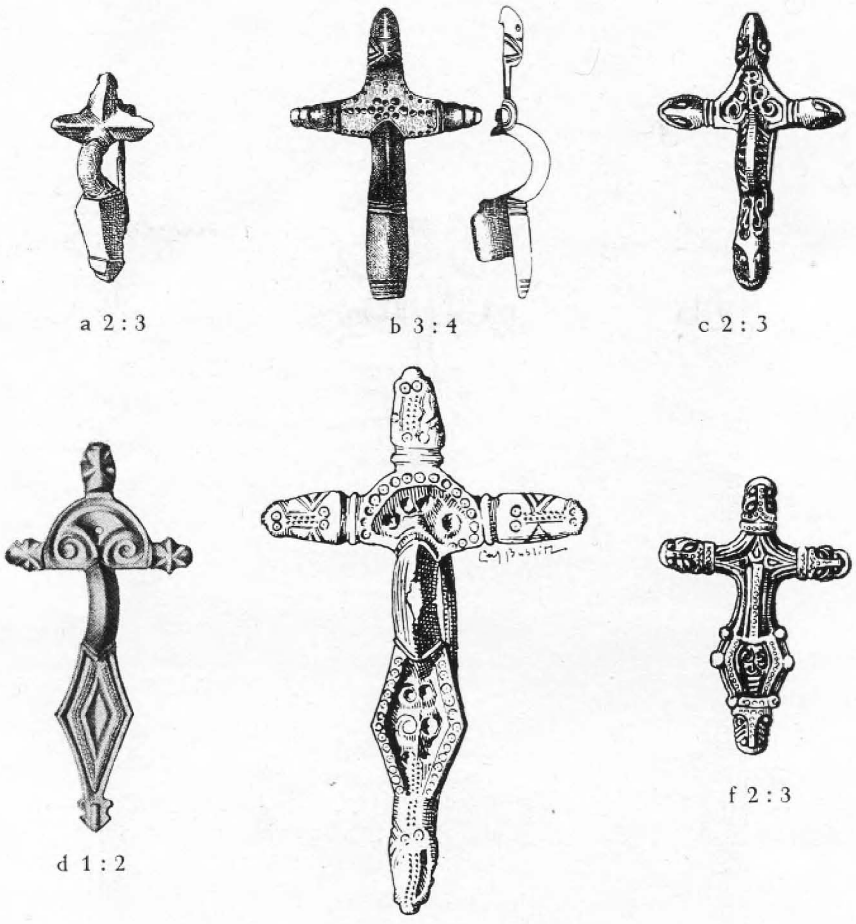


Abb. 218. **Goldene Fibel** von Hammersdorf, Kr. Heiligenbeil
Etwa nat. Gr.

Als Belag dient auch, wie bei manchen Fibeln mit Ringgarnitur (Abb. 210a), gewaffeltes Goldblech (Abb. 225e). Im Memelgebiet treten Scheibenfibeln von beſonderer Art auf, für die in Oſtpreußen Parallelen fehlen (Abb. 226a). Soweit heute unſere Kenntnis reicht, laſſen ſich für einige Arten der Scheibenfibeln Maſurens in Ungarn und Südrußland Beziehungen aufweiſen.

Schnallen, Gürtelbeschläge und Riemenfenkel.

Wie die Fibeln, so zeigen auch die Schnallen und sonstigen Gürtelzubehörteile der vorliegenden Stufe bezirklich bestimmte Verschiedenheiten. Anfänglich herrschte, über ganz Ostpreußen verbreitet, die ovale Schnalle (Abb. 227a). In Samland=



a 2 : 3 b 3 : 4 c 2 : 3

d 1 : 2 f 2 : 3

e 1 : 1

Abb. 219. **Kreuz=Fibeln**

a) Detlevsruh, Kr. Friedland; b) Huntenberg, Kr. Braunsberg, c) Eschenort, Kr. Angerburg; d) Gruneyken, Kr. Darkehmen; e) Warengen, Kr. Fischhausen; f) Alt=Kossewen, Kr. Sensburg

Natangen bildete sich während des siebenten Jahrhunderts entsprechend der Fibel mit Schlußkreuz (Abb. 215) am unteren Teil ihres Dornes allmählich ein Quersteg heraus (Abb. 227b, c); die typisch ostpreußische Kreuzdornschnalle war das Ergebnis (Abb. 228a—f). Vom Samland aus hat sich diese auch dem Formenkreis Masurens mitgeteilt.

Faſt ausſchließlich dem weſtlichen Samlande gehört der Typ der Riemenzunge an, wie ihn Abb. 227d—g zur Anſchauung bringt. In Natangen und Maſuren tritt er uns nur in verhältnismäßig wenigen Exemplaren entgegen. Dieſe Art des Riemenſenkels ſcheint in ähnlichen älteren Stücken derſelben Beſtimmung aus der Elbinger Gegend ihre Vorbilder gehabt zu haben (Abb. 175a), iſt alſo wohl oſtgermaniſchen Urſprungs. Riemenzungen und Schnallenbeſchläge, bisweilen mit Silberblech belegt, zeigen gewöhnlich die auch für die Sternfuß-

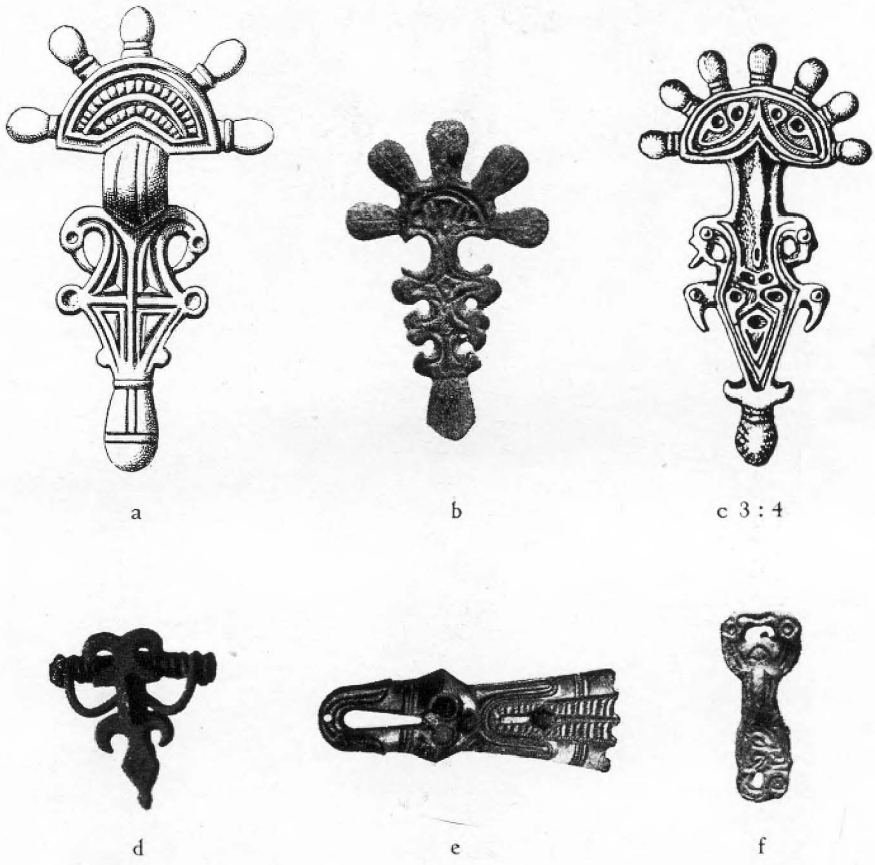


Abb. 220 **Greifen-Fibeln**
a), b), d) Daumen, e), f) Kellaren, Kr. Allenſtein; c) Waplitz, Kr. Ortelsburg

fibeln (Abb. 214h, i) charakteriſtiſche Sternverzierung (Abb. 227c, d, f). Daneben kommen aber vielfach noch andere eingeſtanzte Ornamente auf ſamländiſch-natangiſchem Boden vor (Taf. XI), die dem dortigen Formenkreis ein beſtimmtes Gepräge geben und ihn ſcharf abgrenzen gegen den Formenkreis auf maſuriſchem Gebiet.

Abb. 221. **Spangenfibeln mit ovaler oder rhombiſcher Fußplatte (Tierkopffibeln)**
a), b), d), e) Daumen, Kr. Allenſtein; c) Alt-Koſſewen, Kr. Sensburg

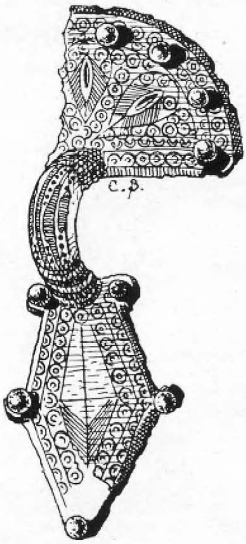
Die hier seit dem sechsten Jahrhundert üblichen Schnallen und Riemenzubehörteile (Abb. 228 ff) unterscheiden sich wesentlich von denen des Samlandes. Zwar hat die Kreuzdornschnalle hier Eingang gefunden; doch die mit ihr verbun-

Abb. 222. **Spangenfibeln mit viereckiger Kopfplatte (Tierkopffibeln)**
a) Kellaren, b)—e) Daumen, Kr. Allenstein; f) Schakaulack, Kr. Labiau

denen Riemenbeschläge (Abb. 228d—f) sind zunächst nur dem masurischen Gebiet eigentümlich gewesen. Neben der Kreuzdornschnalle war hier die sogenannte Schilddornschnalle im Gebrauche, die ihre Bezeichnung von einer schildförmigen Platte am Fuße des Dornes herleitet (Abb. 228g—i). Eine Mischform

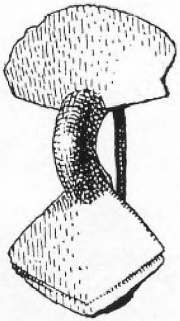
zwiſchen beiden Schnallentypen liegt in Abb. 228k vor; hier bilden die zwei charakteriſtiſchen, namengebenden Elemente, Kreuz und Schild, eine Einheit. Die mit der Schnalle eng verbundenen Beſchläge (Abb. 228), wie auch ſonſt die Beſchläge des Riemens (Abb. 229), repräſentieren ihren Formen nach ebenfalls eine Sonder-

a 2 : 3

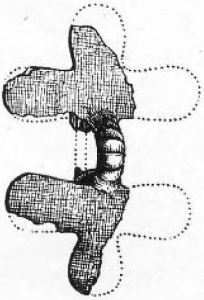


d 1 : 1

b 2 : 3

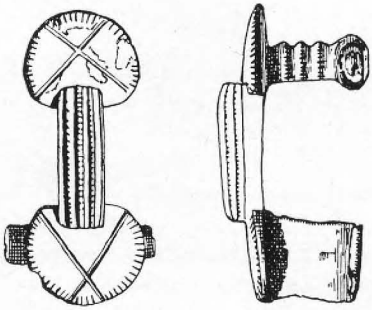


c 1 : 1

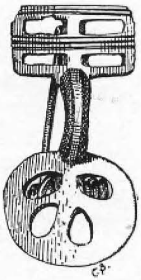


e 4 : 9

f 1 : 1



g 2 : 3



h 2 : 3

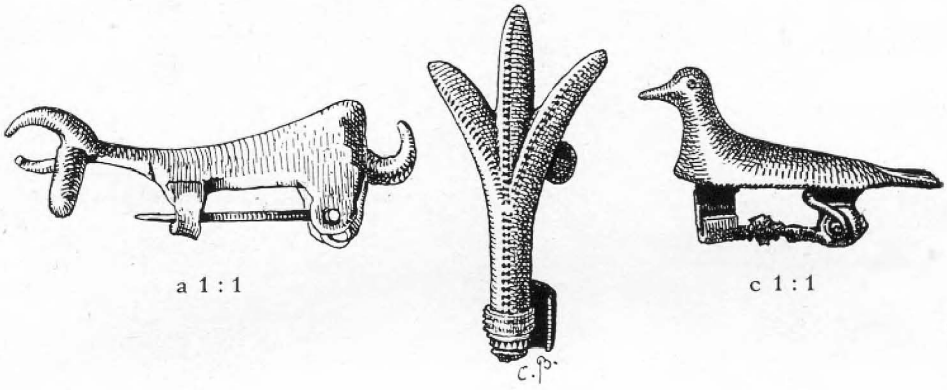
Abb. 223. **Spangenfibeln**

a), b), h) Kellaren, Kr. Allenſtein; c) Rothebude, f) Alt-Bodſchwingken, Kr. Goldap; d) Collaten, Kr. Memel; e) Detlevsruh, Kr. Friedland; g) Schreitlacken, Kr. Fiſchhauſen

heit des maſuriſchen Bezirkes. Reizvoll und lebendig wirken als Verzierungen die Durchbrechungsmuſter der Beſchläge, die eine große Mannigfaltigkeit aufweiſen (Taf. XII). Die Schnallenplatten der Schilddornſchnallen kennen mit einer Ausnahme (Abb. 228g) ſolche Durchbrechungen nicht. Bisweilen, aber ſelten ſind die Stücke aus gepreßtem Silberblech hergeſtellt (Abb. 229a).

Die Leitform der zu den Schnallen Maſurens gehörigen Riemenzungen ſtellt Abb. 230a dar. Daneben beſtanden noch andere Formen (Abb. 230b—d), von denen die Abb. 230e—i ſeltene Arten wiedergeben.

Was die ſpätere Verbreitung der maſur-galindiſchen Schnallen und Riemenzungen über Oſtpreußen betrifft, ſo erſtreckte ſich dieſe ſowohl nach dem Nordweſten ins Weichſel-Paſſargegebiet hinein (Lenzen, Kreis Elbing), nach dem



a 1 : 1 b 1 : 1 c 1 : 1

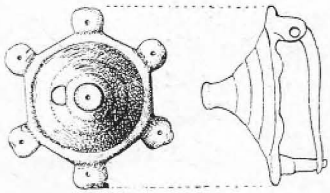
Abb. 224. **Tierfibeln**
a) Sdorren, Kr. Johannisburg; b) Rothebude, Kr. Goldap; c) Kellaren, Kr. Allenſtein

Memelgebiet (Wilkieten), als auch, wenigſtens was die Riemenſenkel, ſoweit unſere Kenntnis bisher reicht, anlangt, nach Natangen und ſogar nach Samland (Gauten, Kreis Fiſchhauſen). Unzweifelhaft liegt auch in der Riemenzunge der Abb. 227g eine Beeinfluſſung von Maſuren vor.

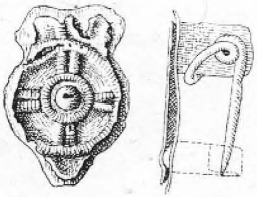
Beziehungen der Gürtelzubehörteile, wie ſie der ſamländiſche Formenkreis aufweiſt, zu außeroſtpreußiſchen Ländern laſſen ſich hinſichtlich der Geſtalt nicht aufweiſen. Nur die Sternornamentik kann man mit der gleichen Verzierungsweiſe in Skandinavien verknüpfen, doch ohne daß eine unmittelbare Abhängigkeit der einen von der andern vorläufig feſtſtellbar wäre. Die maſur-galindiſchen Gürtelzubehörteile haben dagegen mannigfache Beziehungen zu den germaniſchen Formenkreiſen Mitteleuropas. Der einzigartige Typ der Abb. 230i weiſt nach Südrußland. Ihrer Ausgeſtaltung nach ſind die Gegenſtände alſo durchaus als germaniſches Formengut anzuſprechen. Für die Verzierungsweiſe mit Durchbrechungsmuſtern liegt ebenfalls Vergleichsmaterial aus jenen Bezirken, ſogar

aus Skandinavien vor, doch ſcheint der maſur-galindiſche Beſtand eine Gruppe für ſich zu bilden. In C-Formen desſelben Gebietes ſcheint ſie bereits Vorläufer gehabt zu haben (vgl. Abb. 173, 174).

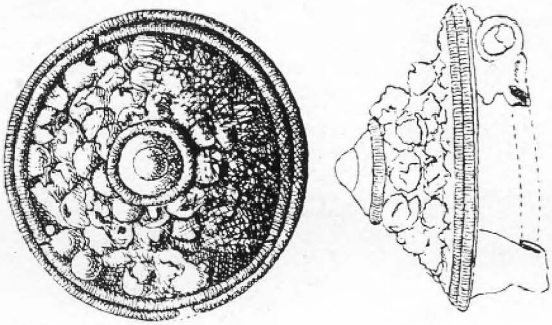
Zum Schluß der Schnallenbehandlung ſei noch auf die einzigartige Prunkſchnalle von Koſſewen, Kreis Sensburg, hingewieſen, eine gotiſche Arbeit. Rahmen



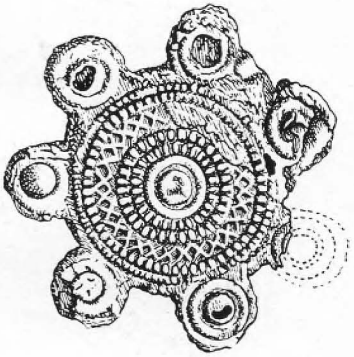
a 3 : 4



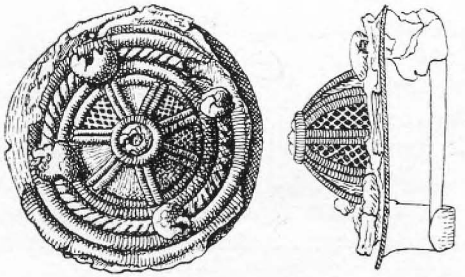
b 1 : 1



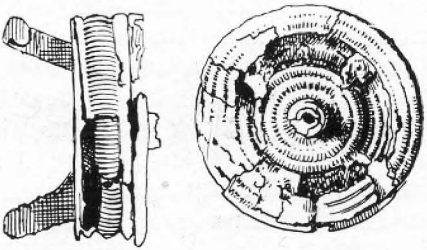
c 9 : 10



d 4 : 5



e 1 : 1

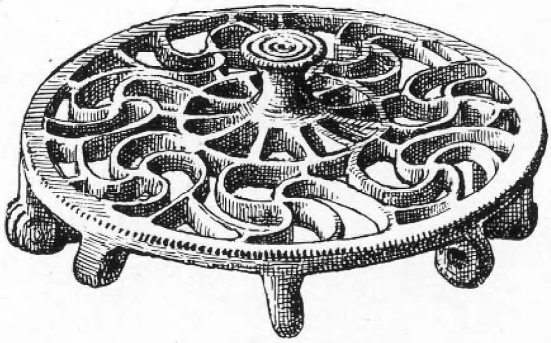


f 1 : 1

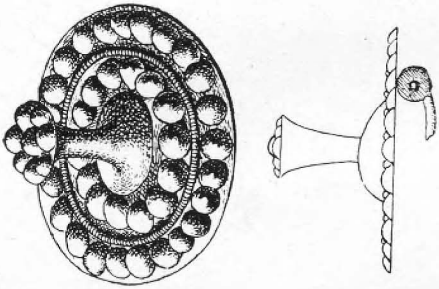
Abb. 225. **Scheibenfibeln**

a) Lehlesken, b), d) Mingfen, c) Waplitz, Kr. Ortelsburg; e) Alt-Koſſewen, Kr. Sensburg; f) Sdorren, Kr. Johannisburg

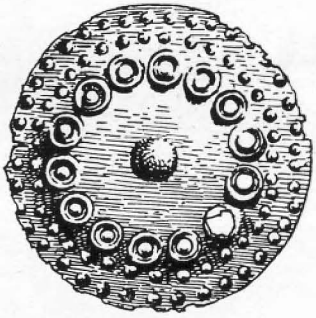
und Platte ſind mit Greifenköpfen verziert (Abb. 231). Sie gehört den Begleitfunden nach dem Ausgang des ſechſten Jahrhunderts an und wird höchſtwahrſcheinlich als Importſtück von der Krim bzw. Südrußland anzuſprechen ſein. Das vorher erwähnte gotiſche Gräberfeld von Suuk-Su (Krim) hat ein ähnliches Stück geliefert.



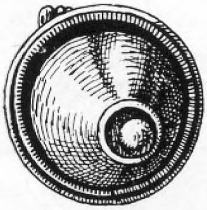
a 1 : 1



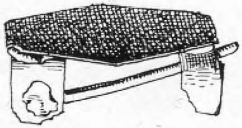
b 3 : 4



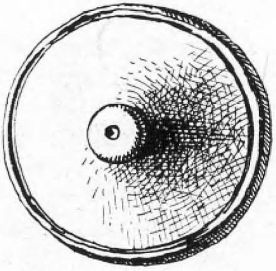
c 1 : 1



d 1 : 1



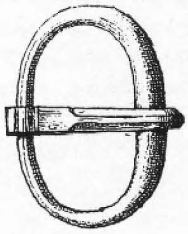
e 1 : 1



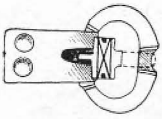
f 1 : 1

Abb. 226. **Scheibenfibeln**

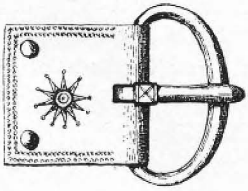
a) Pangeſſen, Memelgebiet; b) Wogau, Kr. Pr.-Eylau; c), d) Kellaren, Kr. Allenſtein; e) Pruſchinowen-Wolka, Kr. Sensburg; f) Kl.-Puppen, Kr. Ortelsburg



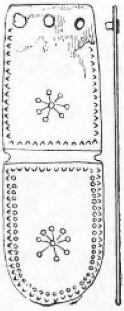
a 1 : 1



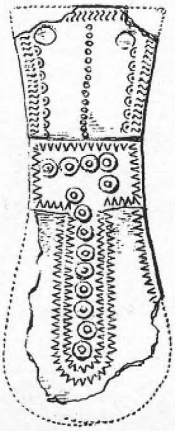
b 3 : 4



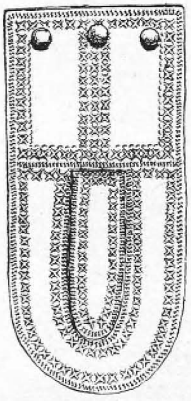
c 1 : 3



d 1 : 2

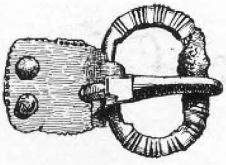


e 1 : 1

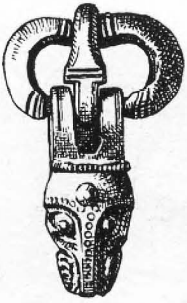


f 2 : 3

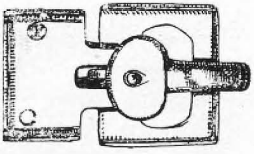
g 2 : 3



h 2 : 3



i 1 : 1



j 2 : 3

Abb. 227. **Schnallen und Riemenzungen**
a), b), e) Warnikam, Kr. Heiligenbeil; c), g) Dollkeim, f) Greibau, Kr. Fischhausen; d) Grunden, Kr. Angerburg; h) Detlevsruh, Kr. Friedland; i) Rothebude, Kr. Goldap; j) Gruneyken, Kr. Darkehmen

Was Ostpreußen in der Merowingerzeit an reinen Schmuckgegenständen aufweist, verdankt es zum größten Teil Impulsen von auswärts. Nur die Halsringe (Abb. 232) setzen die ältere Tradition der römischen Kaiserzeit fort, wo be-

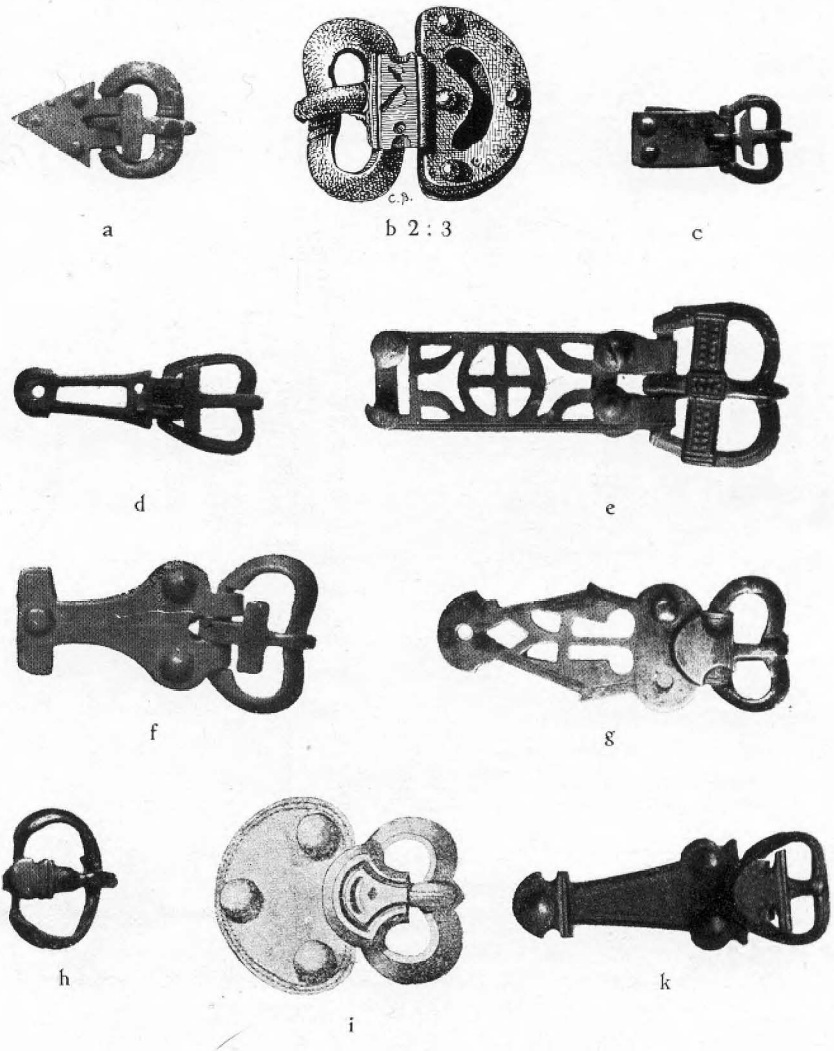


Abb. 228. **Schnallen**
a), b), e), g), h), i) Daumen, c) f) k) Kellaren, Kr. Allenstein; d) Masuren

reits gedrehte Ringe üblich waren (vgl. Abb. 182). Eine Neuerscheinung bieten die doppelt gewundenen Halsringe (Abb. 232b, außen), die meistens aus Silber bestehen. In den Gräbern des masurischen Gebietes finden sich bisweilen kleine

Ringe, die man nicht als wirkliche Gebrauchsringe, sondern wohl eher als Miniaturschmuck ansprechen darf, eigens für die Totenausstattung hergestellt (Abb. 232d, e). Auch im Memelgebiet leben die alten Ringtypen fort (Abb. 233), bereits aber in verplatteter, entarteter Form.

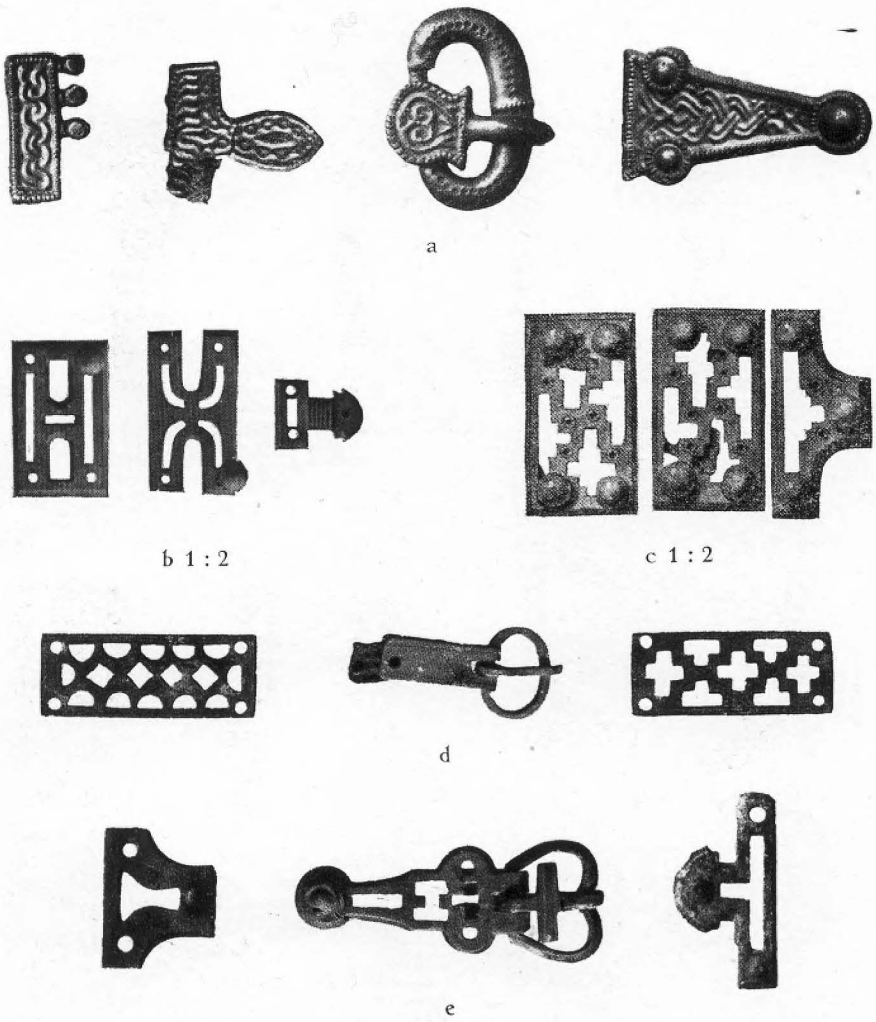


Abb. 229. **Schnallen und Riemenbeschläge**
a), c), d), e) Daumen, Kr. Allenstein; b) Kl.-Puppen, Kr. Ortelsburg

Von Armringen tritt der neue Typ, wie ihn Abb. 235a—c veranschaulicht, zunächst allerdings nur vereinzelt, in ganz Ostpreußen auf. Seine eigentliche Entwicklung erlebte er jedoch nur auf memelländischem Gebiet, wo er von der draht-

förmigen, runden Form (Abb. 235a) über die dreikantige (Abb. 235d) schließlich zu der unschönen, aufgeblähten Gestalt der Abb. 235e sich auswuchs. Die Armspirale der älteren Zeit ist allein im Memelland noch nicht ausgestorben (Abb. 236a). Als Anhängerringe darf man wohl die Stücke der Abb. 236 f, h ansprechen. Die Tierkopfverzierung des Exemplars der Abb. 236 f entspricht ganz der Mode der Zeit. An Fibeln und Schnallen haben wir sie bereits kennengelernt.

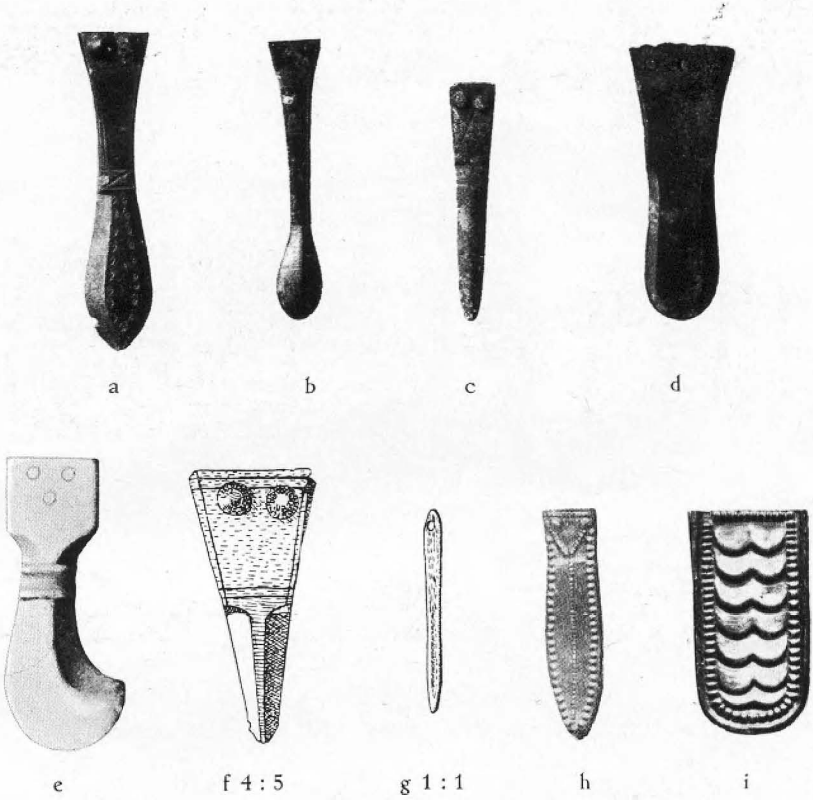


Abb. 230. **Riemenzungen**
a), c), d), h) Daumen, b), i) Kellaren, Kr. Allenstein; e) Eisliethen, Kr. Fischhausen; f) Scheufelsdorf, g) Mingfen, Kr. Ortelsburg

Sie tritt uns auch ferner an Nadeln (Abb. 236g), Anhängern (Abb. 237) und Trensenringen (Abb. 244) entgegen. Einzigartig steht bisher der Knopfring (Abb. 236h) da; er scheint von Südrußland, wo gleiche Ringtypen vorkommen, importiert zu sein. Die Fingerringe zeigen zumeist Spiralgestalt (Abb. 236b, c).

Die Halsketten setzen sich gewöhnlich aus den sogenannten Warzenperlen zusammen (Abb. 239a—d). Sie gehören hauptsächlich dem Formenkreis Masurens an, kommen aber häufig auch auf den germanischen Gebieten Südrußlands, Un-

garns und Süddeutſchlands vor. Andere Arten von Halskettengliedern, nur den Gräberfeldern Maſurens eigentümlich, bieten die Abb. 238 i, 239 h. Desgleichen iſt der Hängeſchmuck vom Typ der Abb. 238g bisher nur auf maſuriſchem Gebiet gefunden worden. Beziehungen ſcheint er zum germaniſchen Süddeutſchland zu haben. Andere Arten von Anhängern zeigen die Abb. 238c, d, e, f, h, j. Ein Prachtſtück ſtellt der teilweiſe vergoldete Anhänger von Warengen, Kreis Fiſchhauſen, dar (Abb. 237). Der nierenförmige Schmuck (Abb. 238h, j), gleichfalls dem maſuriſchen Formenkreis zugehörig, geht wahrſcheinlich auf ſichelmondförmige Anhänger zurück. Derſelben Schmuckart verdanken wohl auch die drei Anhänger

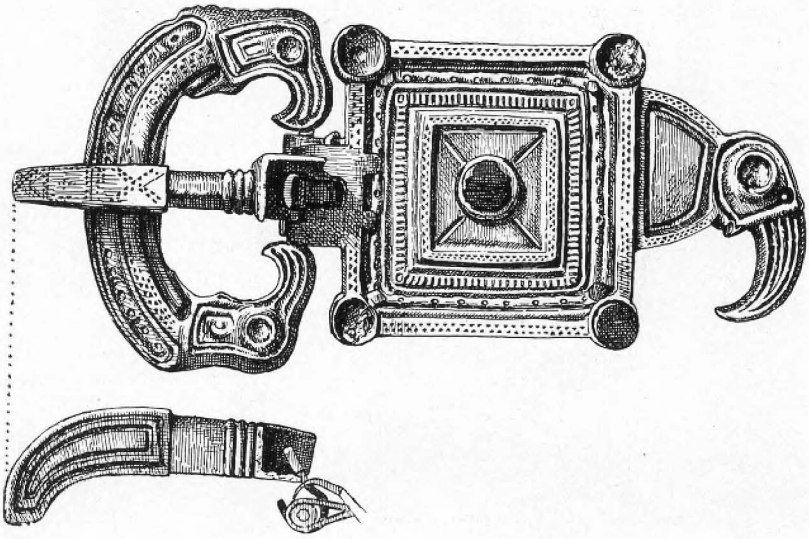
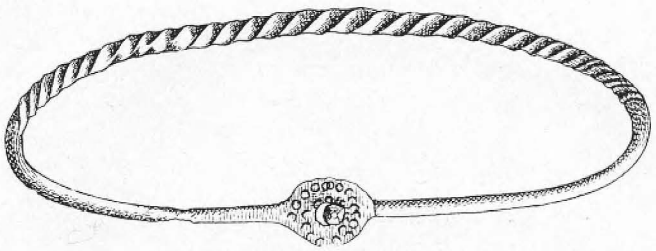


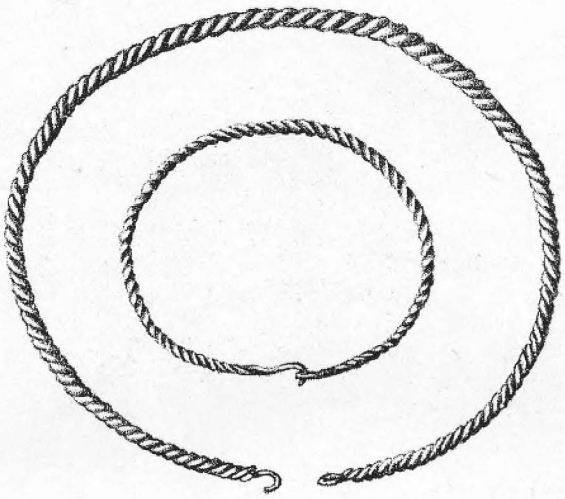
Abb. 231. 3 : 4 **Greifenſchnalle.** Koſſewen, Kr. Sensburg

der Abb. 238g ihren Urſprung. Formen von verſchiedenen Schmuckbeſchlägen bieten die Abb. 239e, f, g, i. Schmelz oder Edelſteine in Zellenfaſſung dienten bei ihnen zur Erhöhung der Schmuckwirkung. Die Eimerberlocks der älteren Zeit erſcheinen jetzt im Samland als längliche Röhren oder wie im maſuriſchen Gebiet in der Form der Abb. 239h mit länglichen Einbeulungen.

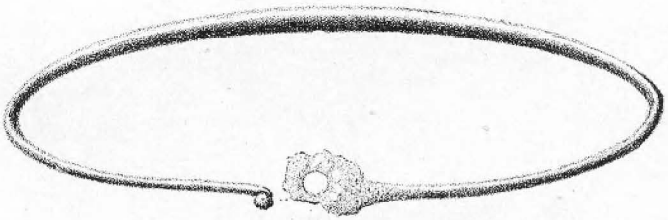
Eigenartig wirken die Schmuck-Silberbleche der Abb. 240, die aus einem Grab von Warnikam, Kreis Heiligenbeil, herſtammen. Das reich verzierte zeigt eigentümliche Ornamentmuſter, die ſonſt auf oſtpreußiſchen Fundſachen nicht vorkommen. Nur die Tierköpfe erinnern an die gleiche Verzierungsmode der Zeit. Die vorliegende Ornamentierungsweiſe entſpricht aber dem europäiſch-germaniſchen Stil um etwa 700 n. Chr., woraus zu ſchließen iſt, daß die Silberbleche von einem außeroſtpreußiſch-germaniſchen Gebiet importiert ſind.



a 3 : 4

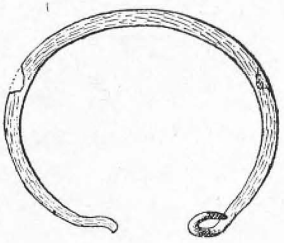


b 2 : 3



c 2 : 3

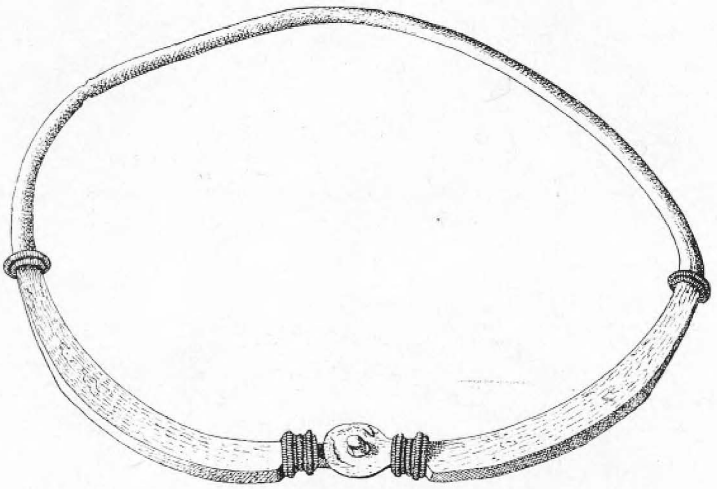
d 1 : 1



e 1 : 1

Abb. 232. **Hals- und Armringe**
a), d), e) Mingfen, Kr. Ortelsburg; b), c) Warnikam, Kr. Heiligenbeil

Vilniaus Universiteto Biblioteka



a 1 : 2

b 1 : 2

Abb. 233. **Halsringe**
a) Leisten, Memelgebiet; b) Memelgebiet

Gebrauchsgegenstände.

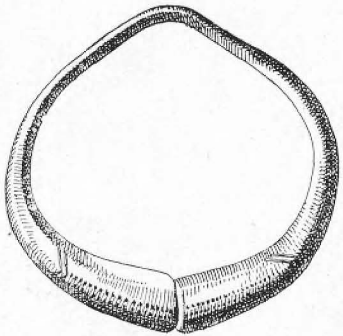
Die Sichel der Merowingerzeit Oſtpreußens zeigt gegenüber früher größere Ausmaße (Abb. 241a). Die Typen der Hornkämme werden durch Abb. 241c, e, g veranſchaulicht. Neben einer von älterer Zeit überkommenen Form der Pinzette (Abb. 241 f) treten in Maſuren ſolche von einem im Lande vorher unbekannten Typ auf, charakteriſiert durch eine ſchaufelförmige Fußpartie (Abb. 241h). Da ähnliche Pinzettenarten auf verſchiedenen Teilen Mitteleuropas wie auch in Südrußland vorkommen, dürfte der Typ wohl mit dem Eindringen der neuen Kultur

Abb. 234. 1 : 2 **Halsring.** Greyszönen, Memelgebiet

nach Maſuren gelangt ſein. Den Holzeimern jener Zeit iſt der kleine Miniatureimer der Taf. X nachgebildet. Er beſteht aus Holz und iſt mit drei horizontalen ringsherumgehenden Bronzebändern und einem einfachen Henkel aus Bronze verſehen. Ähnliche Eimer ſind auch aus Skandinavien wie aus mitteleuropäiſchen Funden bekannt.

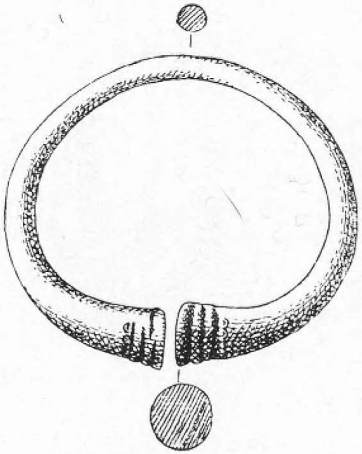
Waffen, Pferde- und Reiterausrüſtung.

Wir haben bereits verſchiedentlich Gelegenheit gehabt, dem ſamländiſch-natangiſchen Formenkreis der vorliegenden Stufe den ganz andersartigen auf maſuriſchem Gebiet entgegenzuſtellen. Ein weiterer Unterſchied zwiſchen beiden Bezirken beſteht außerdem noch darin, daß die Gräber Maſurens waffenlos ſind, während dies nicht in Samland-Natangen der Fall iſt. Auch die Gräber des

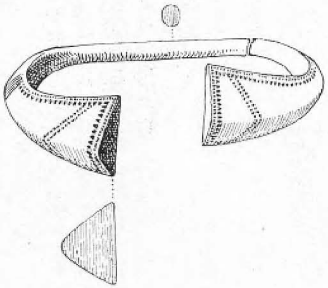


a 2 : 3

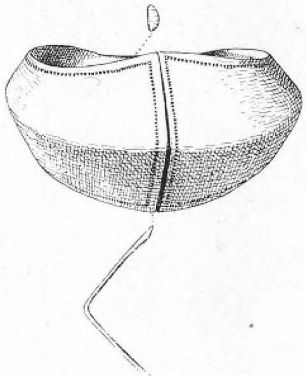
b 2 : 3



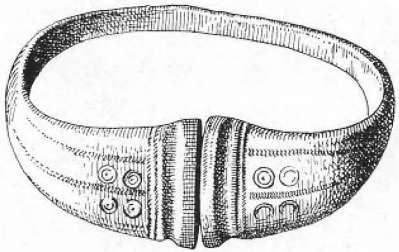
c 9 : 10



d 1 : 2

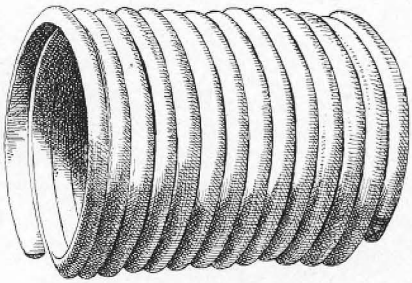


e 1 : 2

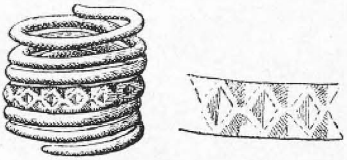


f 2 : 3

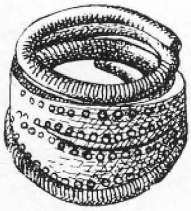
Abb. 235. **Armringe.** a), f) Greyszönen, d) Wilkieten, e) Barwen, Memelgebiet; b) Schulstein, Kr. Königsberg; c) Mingfen, Kr. Ortelsburg



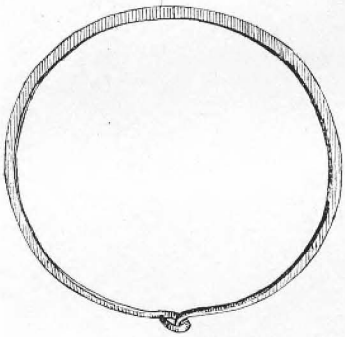
a 1 : 2



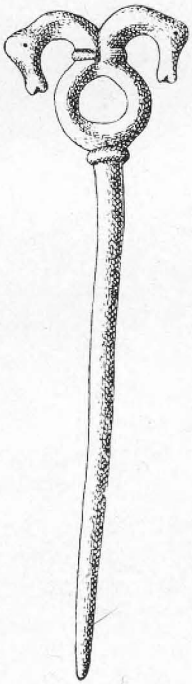
b 3 : 4, 2 : 1



c 9 : 10

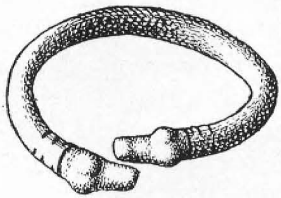


d 2 : 3

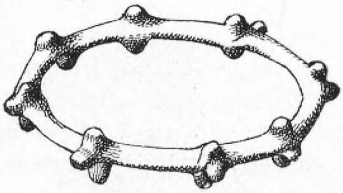


g 4 : 5

e 2 : 3



f 9 : 10



h 2 : 3

Abb. 236. **Arm-, Finger- und Anhängeschmuck**
a) Rubocken, Memelgebiet; b), g) Mingfen, Kr. Ortelsburg; c) Alt-Koſſewen, d), e) Pruſchinowen-Wolka, f) Macharren, Kr. Sensburg; h) Popelken, Kr. Wehlau

Memelgebietes und zwiſchen Weichſel und Paſſarge entbehren nicht der Waffenbeigaben. Was die Schwerter der älteren Merowingerzeit betrifft, ſo haben ſich dieſe augenſcheinlich aus dem Meſſerdolch der vorangegangenen Stufe durch Verlängerung gebildet (Abb. 242b). In der jüngeren Periode kommen Langſchwerter auf, die eine Holzſcheide, bisweilen Schlaufen und ein längliches eiſernes Ortband beſitzen (Abb. 242 f, g). Da ſie unvermittelt auftreten, wird man ſie dem Einfluß zuſchreiben müſſen, der ſich gegen Ende der Völkerwanderungszeit von ſeiten der nordiſchen Länder im baltiſchen Gebiet geltendzumachen begann. Dieſem Einflug unterlag, wie es ſcheint, auch die übrige Waffeninduſtrie Oſtpreußens; denn

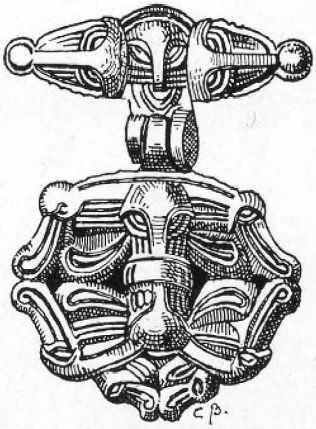
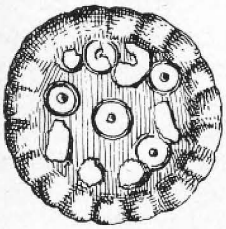


Abb. 237. 1 : 1 **Anhänger**
Warengen, Kr. Fiſchhauſen

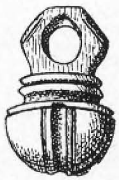
die Formen der Lanzenſpitzen (Abb. 242c—e) ſtehen den ſkandinaviſchen ſehr nahe. Auch Reſte zweier eiſerner Helme haben ſich im Samland gefunden, die den Typ des germaniſchen Spangenhelms zeigen. Sie ſind ſicherlich von auswärts importiert.

Pferde- und Reiterausrüſtung findet ſich in Gräbern der ganzen Provinz. Die Reiterei ſcheint nach Maßgabe dieſer Funde eine weit größere Rolle geſpielt zu haben als in früheren Perioden. Von den Sporen bringt die Abb. 243 einige charakteriſtiſche Formen zur Darſtellung. Als Zaumzeugbeſchlag tritt uns ſowohl im Memelland wie im Samland eine vierarmige Platte mit nach innen geſchweiften Rändern entgegen (Abb. 245), auf jedem Gebiet jedoch mit bezirkseigentümlicher Verzierung. Die vergoldete Scheibe der Abb. 245d gehört ebenfalls zum Zaumzeug wie auch der vorher erwähnte roſettenförmige Schmuck (Abb. 239g). Die mit Tierköpfen verzierten Trenſenſtücke (Abb. 244) ſind ganz im Stile der Zeit gehalten.

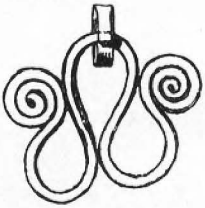


a 1 : 1

b 4 : 5



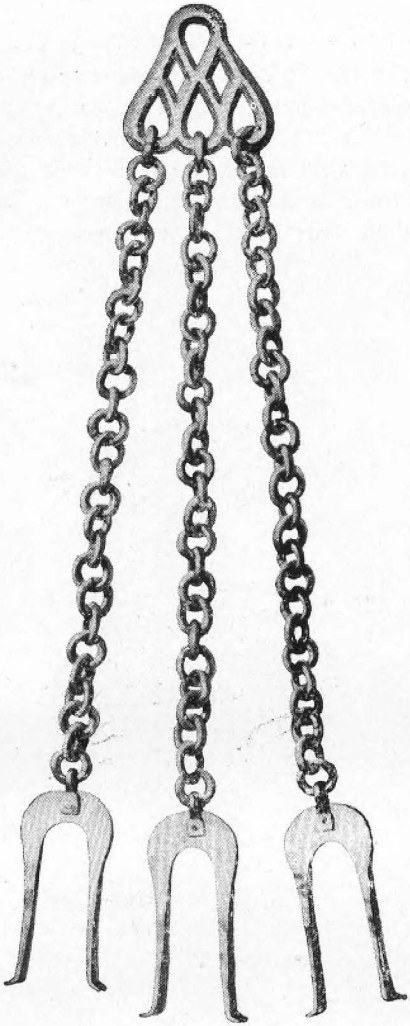
c 1 : 1



d 1 : 1

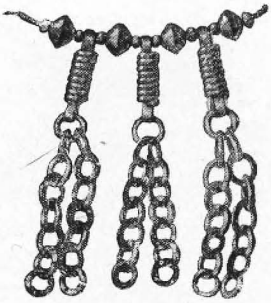
e 1 : 1

f 1 : 1



g 2 : 3

h 1 : 1



i 2 : 3

j 1 : 1

Abb. 238. **Anhängeschmuck.** a) Pruschinowen = Wolka, Kr. Sensburg, b), h), j) Kellaren, g), i) Daumen, Kr. Allenstein, c), e), f) Popelken, Kr. Wehlau, d) Mingfen, Kr. Ortelsburg

Das Gießer-Depot von Frauenburg, Kreis Braunsberg.

Unweit Frauenburg iſt ein Fund gemacht worden, welcher der vorliegenden Stufe angehört und ſeiner Zuſammenſetzung nach als ein Gießer- und Händler-Depot anzuſprechen iſt (Abb. 249). Er enthielt Fibeln in teils fertiger, teils halbfertiger Geſtalt, Schnallen, Gußmaterial, Perlen, Bronze- und Silbermünzen und eine Goldmünze. An der Gruppe der Fibeln kann man die Tätigkeit des Gießers in verſchiedenen Stadien verfolgen. Bei der Abb. 248 Nr. 3 erſcheint die

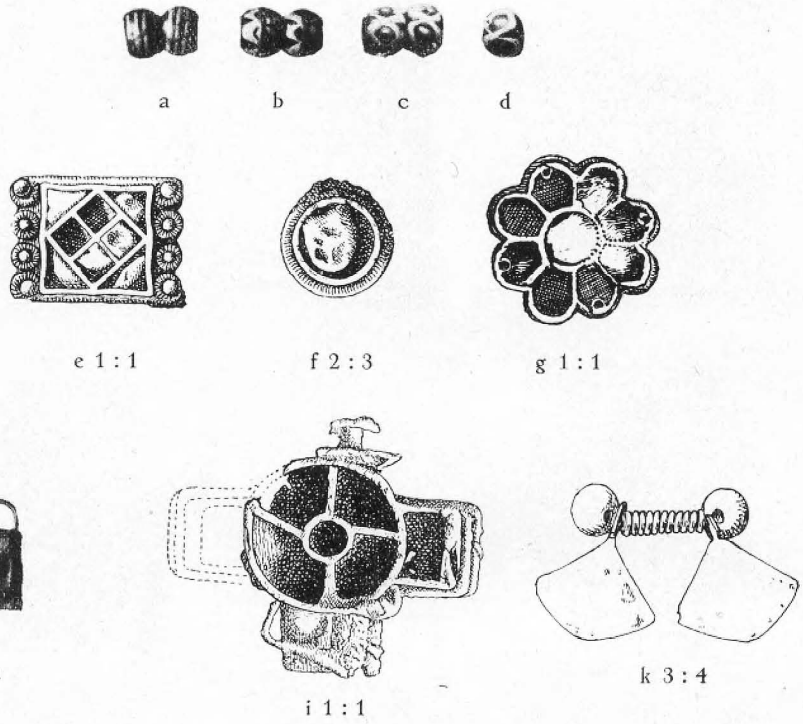


Abb. 239. **Perlen, Anhänger und Schmuckbeſchläge**
a)–c), h) Kellaren, d) Daumen, Kr. Allenſtein; e), f), i) Alt-Koſſewen, Kr. Sensburg; g) Warnikam, Kr. Heiligenbeil; k) Mingfen, Kr. Ortelsburg

Fibel noch mitſamt dem Gußzapfen. Nr. 29 iſt das Stück eines Bronzebarrens, von dem nach Bedarf Stücke abgeſchlagen worden ſind. Nr. 30, 31, 35 ſtammen von einem Bronzegefäß; die Stücke waren zum Einſchmelzen beſtimmt. Desgleichen ſtellen die bronzenen Römermünzen Nr. 32, 33, 34 Gußmaterial dar. Die Silbermünzen weiſen alle Einkerbungen auf, die vielleicht den Zweck hatten, zu prüfen, ob ſie nicht etwa gefüttert oder weißgekochte Bronzemünzen ſind. Leider fehlen die Werkzeuge; Gußtiegel, einen Stahlhammer und eine Feile muß man vorausſetzen. Die Gußformen kann der Gießer ſich jedesmal als „verlorene Form“

neu hergerichtet haben. Aus dem Inhalt iſt erſichtlich, „daß wir es mit einem geſchloſſenen Funde zu tun haben, und zwar aller Wahrſcheinlichkeit nach mit dem

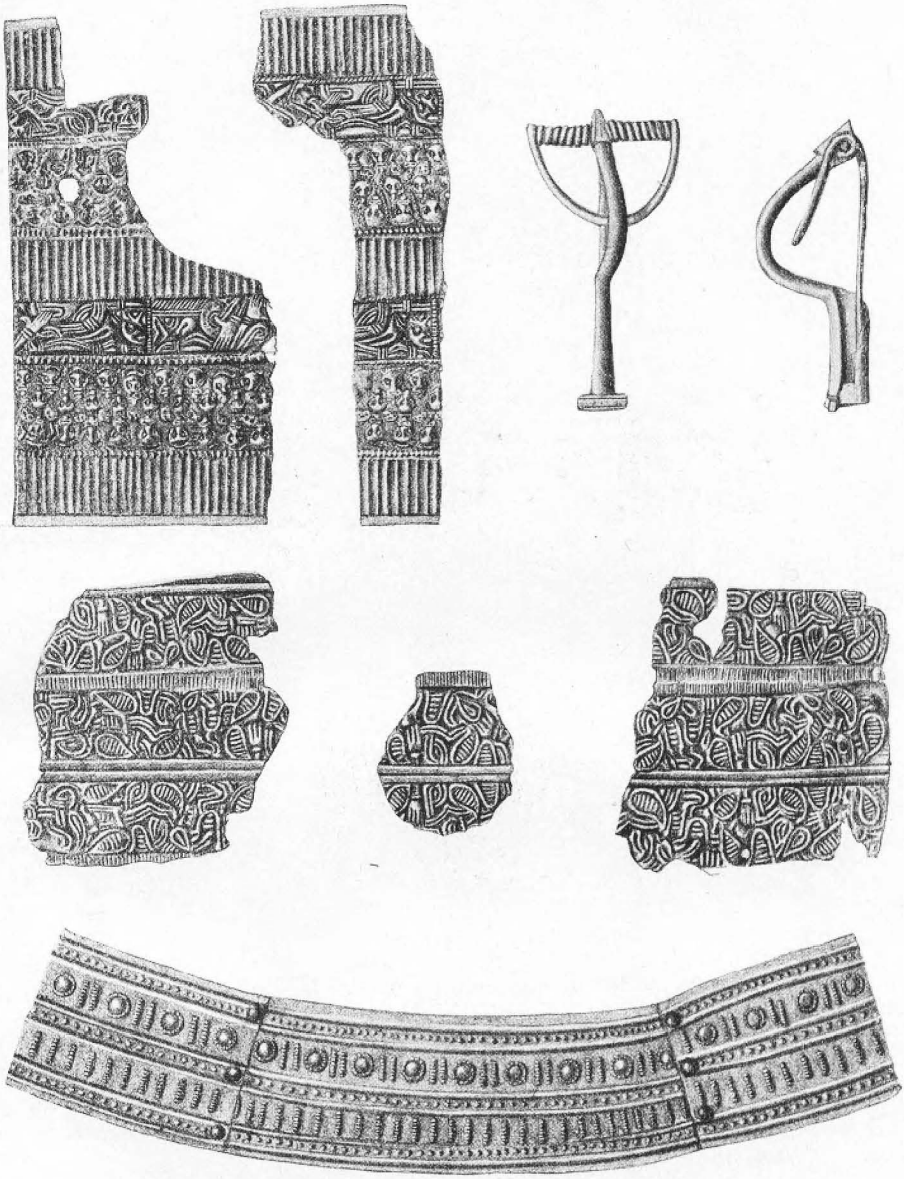
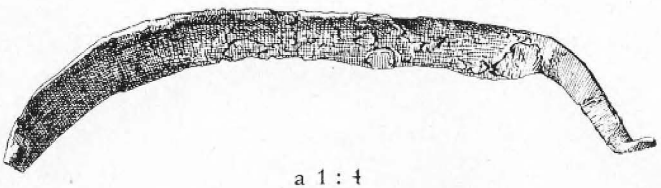


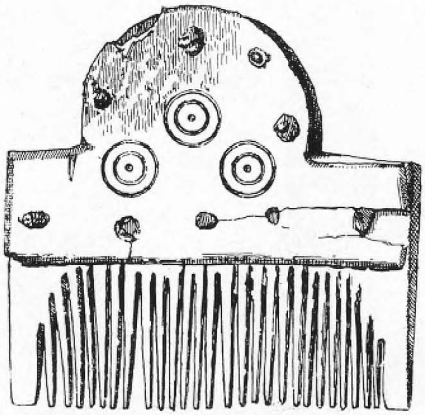
Abb. 240. 2 : 3 **Verziertes Silberblech.** Warnikam, Kr. Heiligenbeil

ehemaligen Eigentum eines wandernden Händlers oder Handwerkers, der durch das Land zog, Tauſchhandel trieb, alte oder ſchadhaft gewordene Metallſachen und Stücke von ſolchen aufkaufte oder in Zahlung nahm und imſtande war, kleinere

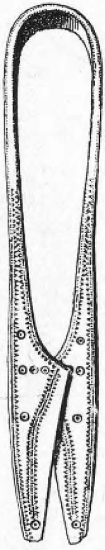


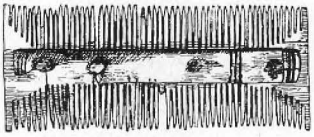
a 1 : 4

b 2 : 3



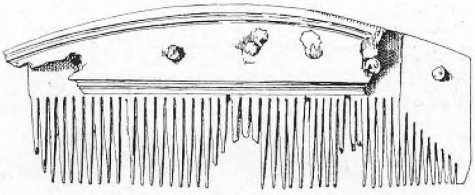
c 2 : 3





e 1 : 2

f 1 : 3

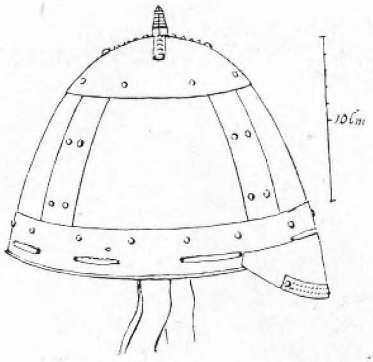


g 3 : 5

h 1 : 2

VYTAUTO DIDŽ UNIV BIBLIOTEKA

Abb. 241. **Sichel, Messer, Schere und Toilettengegenstände**
a) Warengen, Kr. Fischhausen; b) Alt-Bodschwingken, Kr. Goldap; c) Gonschor, h) Alt-Kossewen, Kr. Sensburg; d) Daumen, Kr. Allenstein; e) Salza, Kr. Lötzen; f) Grumeiken, Kr. Darkehmen; g) Kellaren, Kr. Allenstein

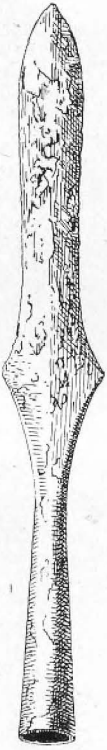


a (Rekonstruktion)

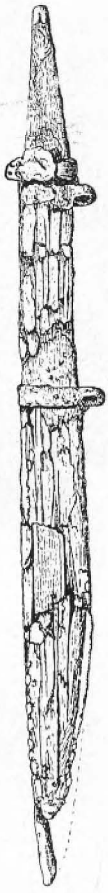
b 1 : 4

c 1 : 4

d



e 1 : 3

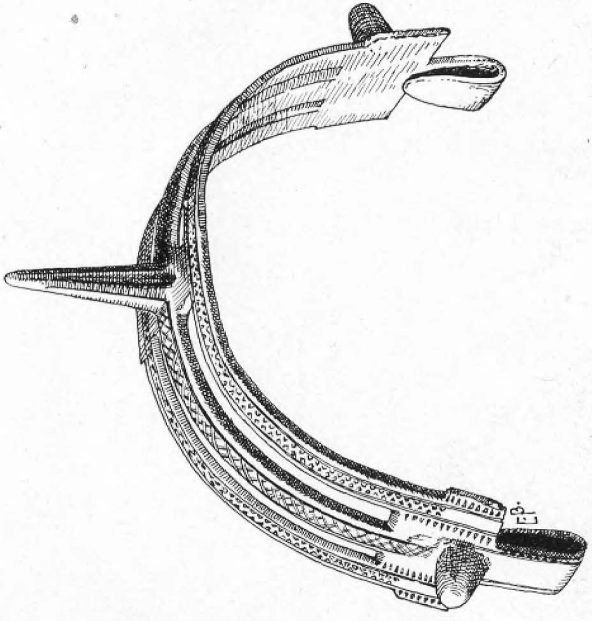


f 1 : 5

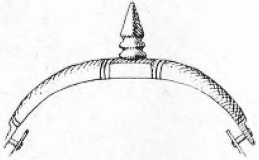
g

Abb. 242. **Waffen.** a) Dollkeim, c) Siegesdicken, g) Eisliethen, Kr. Fischhausen; b), e) Greyszönen, f) Wieszeiten, Memelgebiet; d) Warnikam, Kr. Heiligenbeil

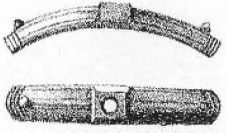
Vilnaus Universiteto Biblioteka



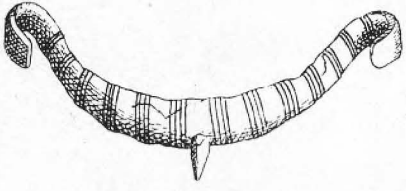
a 2 : 3



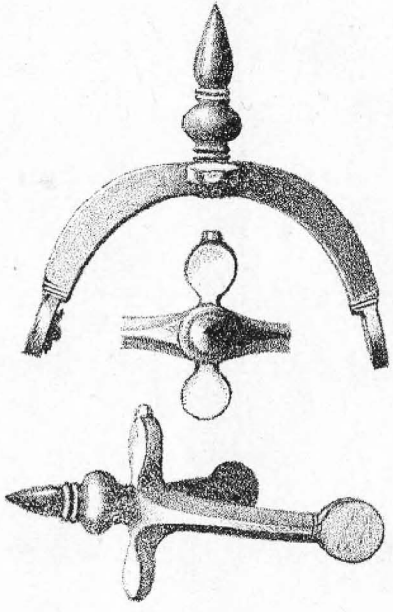
b 2 : 3



c 2 : 3



d 4 : 5



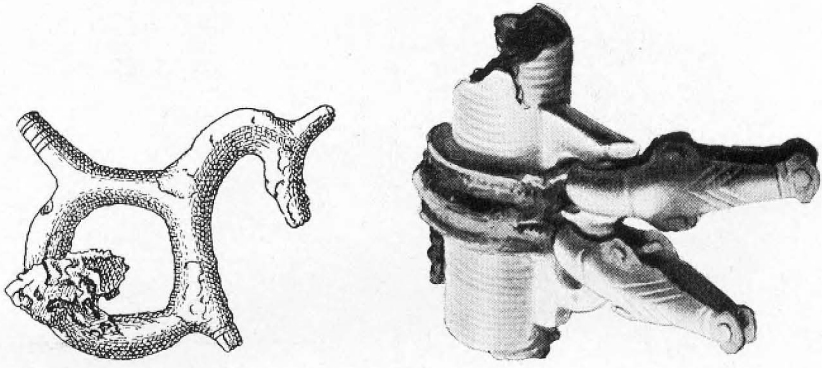
e 2 : 3

Abb. 243. **Sporen.** a) Pruschinowen-Wolka, Kr. Sensburg; b) Corseiten, Kr. Fischhausen; c), e) Warnikam, Kr. Heiligenbeil; d) Mingfen I, Kr. Ortelsburg

Gegenstände selber zu gießen“ (H. Kemke in Sitzungsber. d. Prussia, 23. Heft 1914, S. 71). Gegen Ende des sechsten Jahrhunderts wird das Frauenburger Depot in den Boden gekommen sein.

Aus anderen Gegenden fehlen bisher noch ähnliche Gießerfunde. Trotzdem besteht kein Zweifel, daß Ostpreußen seine eigene, hochentwickelte Metallindustrie gehabt hat und im wesentlichen nur das Metall selber von auswärts bezog. Der rein ostpreußische Charakter der meisten Gegenstände aus Samland-Natangen legt diese Tatsache offen an den Tag.

Anders steht es um das masurische Gebiet. Hier fehlt teilweise die Beständigkeit der Formentwicklung. Importwaren treten hier stärker in den Vordergrund als im übrigen Ostpreußen. Nichtsdestoweniger muß aber auch in diesem Be-



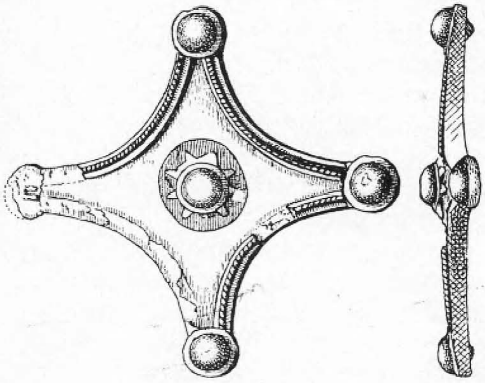
a 3 : 4 b

Abb. 244. **Trensenstücke**
a) Oberhof, Memelgebiet; b) Warnikam, Kr. Heiligenbeil

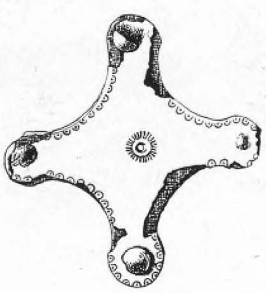
zirk eine reiche Metallindustrie in Blüte gewesen sein, da viele Gegenstände Bezirkseigentümlichkeiten entwickelt haben. Beweis für eine solche in Masuren selber gepflegte Industrie sind außerdem zwei Gußformen von Kl.-Puppen, Kreis Ortelsburg (Abb. 248).

Römische Münzen.

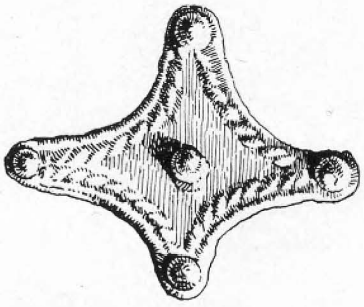
Die im Gießer-Depot von Frauenburg enthaltenen Münzen sind nicht die einzigen aus der Völkerwanderungszeit, die der ostpreußische Boden wiedergegeben hat. Die Sitte zwar, dem Toten Münzen ins Grab zu geben, war im Laufe des vierten Jahrhunderts allmählich zurückgegangen und schließlich ganz geschwunden. Der Import römischer Münzen war jedoch nicht versiegt. Besonders die Einfuhr von Goldmünzen (Solidi) steigerte sich in erheblichem Maße. So sind auf dem sogenannten „Goldberg“ von Kl.-Tromp, Kreis Braunsberg, im ganzen 140 Stück solcher Solidi aus dem dritten bis sechsten Jahrhundert gefunden worden. Von römischen Händlern, die vielleicht nach Ostpreußen gekommen sind, werden die Münzen nicht herstammen. Die Vermittlung des Handels mit dem Römerreich



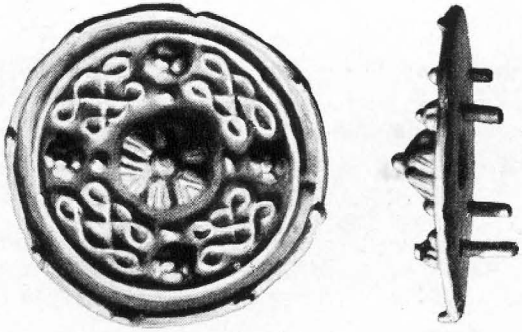
a 2 : 3



b 1 : 2



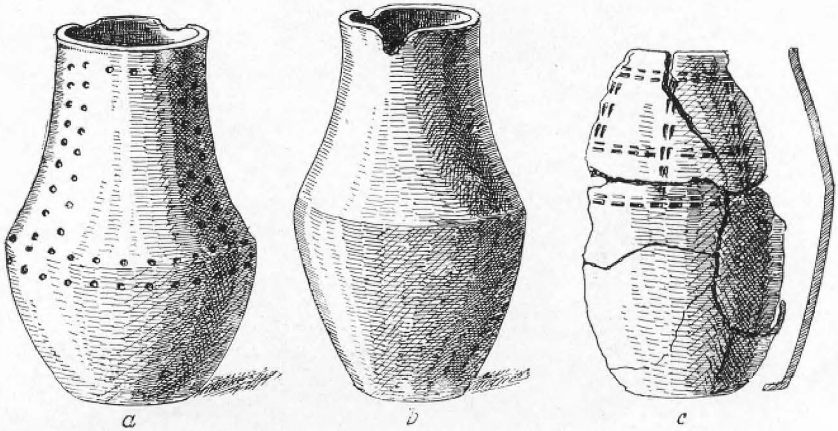
c 1 : 1



d

Abb. 245. **Zaumzeugbeſchläge und Scheibenfibel** (c)
a) Oberhof, Memelgebiet; b) Greibau, Kr. Fiſchhauſen; c) Pruſchinowen-Wolka, Kr. Sensburg; d) Warnikam, Kr. Heiligenbeil

hatten die germanischen Völker übernommen, seit sie in den donauländischen Provinzen mit dem römischen Kaufmann in Fühlung standen. Wir wissen ferner aus schriftlichen Quellen, daß römische Kaiser öfters bemüht gewesen waren, durch Jahreszahlungen in barer Münze die germanischen Völker jenseits der Donau in Frieden zu erhalten, ja sie hierdurch als Verbündete für sich zu gewinnen. Solche Zahlungen leisteten bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. römische Kaiser an die Markomannen in Böhmen, wovon schon Tacitus (Germania Kap. 42) berichtet: „Selten werden sie (die Markomannen) durch unsere Waffen, öfters mit Geld



a 2 : 5 b 2 : 5 c 2 : 5

Abb. 246. **Beigefäße**
a) Silberberg bei Lenzen, b)—c) Benkenstein, Kr. Elbing (nach Elbinger Jahrbuch, Heft 1, S. 196)

unterstützt". Einen versteckten Tribut vielleicht an einen Gaufürsten gotischer Abstammung, der mit seinen Mannen auf südlichem Boden gegen Rom im Felde gestanden haben mag, dürfte auch das Goldmedaillon von Hammersdorf, Kreis Heiligenbeil, darstellen (Abb. 250/1). Es zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Prinzen Constantius II. (FL[AVIUS] JUL[IUS] CONST[ANT]IUS NOB[ILISSMUS] CAES[AR]); auf der Rückseite sitzt Kaiser Constantin der Große auf einem Throne, zu dessen Füßen vier Prinzen stehen. Als Prägungszeit ergibt sich die kurze Spanne zwischen 335 und 337, dem Todesjahr des Kaisers Constantin.

Die Träger der ostpreußischen Kultur während der Völkerwanderungszeit.

Über sie gibt zunächst die schriftliche Überlieferung Auskunft. Cassiodor, der Staatssekretär des ostgotischen Königs Theoderich, hat einen Brief dieses Königs hinterlassen, worin von einer Gesandtschaft der Aestier am königlichen Hof in Ravenna-Italien die Rede ist: „Den Aesten der König Theodorich! In